Her
Slg. Her
3403

Sig. Her 3403

3403

Ugolino,

oder:

Der Hungerthurm.

Melodram in 5 Acten.

Nach dem Französischen, mit Tänzen, Chören, Gefechten ꝛc.

Die Musik ist von Herrn Operndirektor und ersten Kapellmeister, Ritter Ignaz von Seyfried.

---

von

F. Freiherrn von Biedenfeld.

~~Winterabende.~~ III.

Personen.

Graf Ugolino.

Eduardo,
Francesko,
Ludoviko,
Massino, — seine Söhne.

Graf Roger.

Angela, seine Tochter.

Dorina, ihre Zofe.

Uberto, Roger's Vertrauter.

Zaroni, sein Stallmeister.

Bianko, Eduard's Waffenbruder.

Graf Sismondi.

Sechs Troubadours.

Ritter. Damen, Reiter, Fußvolk von Roger und Eduardo. Burgleute, Sänger und Sängerinnen. Tänzer und Tänzerinnen.

Der Schauplatz ist in einer Burg des Grafen Roger.
Zeit der Handlung: Mitte des 15. Jahrhunderts.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Erster Act.

Roger's Burggarten mit einem Flügel der Burg im Hintergrunde, mit Balkon und Fenstern, welche ganz mit festlich gekleideten Menschen angefüllt sind. Die Musik tönt aus der Burg hervor, und wird in den folgenden Scenen von Zeit zu Zeit gehört. Beym Aufrollen des Vorhangs erscheinen im Hintergrunde, unter Uberto's Anführung, geschmückt: Chöre von Burgleuten, Vasallen, Frauen, Reisige, die sich aufstellen und dann durch das Thor unter dem Balkon in die Burg einziehen.

Erste Scene.

Uberto, Burgleute, Vasallen, Reisige.

Chor Nro. I.

Krieger.

Ein Ritter ohne Tadel,
Ein Löwe in der Schlacht —
Die Krone von dem Adel,
Ein Fels in Sturmes Nacht!
Den Krieger zu erheben
Gebraucht er seine Macht:
Ja! unser Held soll leben,
Ihm sey ein Hoch gebracht!

Landleute.

Ein Vater uns in Leiden,
In der Gefahr ein Hort,
Ein Freund in Lust und Freuden
Bleibt Roger fort und fort!
Wir freu'n uns ohne Beben
Stets seiner großen Macht;
Der edle Graf soll leben,
Ihm sey ein Hoch gebracht!

Vasallen.

Ein Wonnetag ist heute
Und wir erscheinen gern,
Zu huldigen mit Freude
Dem hohen, edeln Herrn!
Laßt die Trompeten schallen,
Ertöne Hörnerklang,
Die Berge wiederhallen
Den jauchzenden Gesang!

(Nach beendigtem Gesang öffnet **Uberto** beide Flügel des weiten Thors unter dem Balkon, wodurch man eine weite Aussicht durch einen Bogengang in den reichgeschmückten Burghof gewinnt. Er bedeutet ihnen einzutreten, sie gehen alle im Zuge ab, während des Gesanges.)

Zweite Scene.

Roger, Uberto.

Roger

(schleicht von der Seite herein in prachtvollem Morgen-Anzug, sieht starr den Chören nach. — Zeichen höhnischer Freude).

Singt Ihr mir schon Freudenlieder? Hahaha! Die Furcht vor dem Blitze meiner Augen macht sie so lustig — doch verbirgt diese Larve nur schlecht die Wuth in ihren Herzen! Ich lache ihrer — denn meiner mächtigen Feinde Letzter — krümmt sich nun im Staube.

(Musik, während welcher er in tiefes Brüten versinkt.)

Uberto

(will in das Schloß, erblickt ihn, tritt rasch zu ihm).

Edler Graf! — Alle sind nun versammelt —

Roger (auffahrend).

Was willst Du? (erkennt ihn, freundlich) Ha, mein Uberto! — Nun, Du Unglücksbothe, hörst Du die Jubellieder? Ich stehe nun fest, Ugolino's Grafschaft gehöret mein — und bald bin ich der Mächtigste auf der ganzen Halbinsel, wenn Sismondi — der Letzte des erlauchten Hauses, durch Angela's Hand mit mir nur Eines geworden ist.

Uberto.

Glaubt mein edler Herr, daß Angela jemals einwilligen wird, dem Grafen Sismondi ihre Hand

zu geben, so lange ihr geliebter Eduardo lebt, dem Ihr selbst Euer Wort gegeben? Angela hat einmal Euern Planen ihr Glück geopfert, indem sie dem alten Manfredi ihre Hand reichte — dieser ist todt — sie ist Wittwe und Herrinn ihrer Hand — Eduardo aber ist noch mächtig, er steht an der Spitze einer tapfern Schaar — wenn er das grausame Schicksal seines Vaters erfährt —

Roger.

Eduardo stirbt — und Angela wird mir gehorchen müssen.

Uberto (erschrocken).

Wie? Eduardo — Ihr hättet —

Roger.

Höre mich! Du weißt, daß Ugolino, trotz des eingewurzelten Familienhasses, sich mit mir vereinigte, um dem täglich wachsenden Übermuth der Städte endlich ein Ziel zu setzen, und die Rechte der Ritterschaft zu sichern. Die Vermählung seines Sohnes Eduardo mit Angela sollte das neue Bündniß besiegeln. — Aber bald zerstörte die Verblendung Ugolino's den Bund unsrer Herzen. Er wollte nur die Rechte der Ritter bewahren, ohne die Städte in ihren Gerechtsamen zu kränken. Sollten wir Ritter ferner bestehen, so konnte nur ein schweres Opfer uns retten — der mitleidige Schwärmer Ugolino mußte fallen, damit mein die ganze Macht würde. Es ist gelungen —

seit vier Tagen schmachtet er im Hungerthurm mit seinen kleinen Söhnen — und Eduardo soll seines Vaters Schicksal nie erfahren.

Uberto (erschrocken).

Nie?

Roger.

Nie! Zaroni bringt ihm noch seines Vaters Befehl, die Fehde gegen Pisa aufzugeben und sogleich selbst hieher zu kommen. Zaroni ist mit ihm allein —

Uberto (schaudernd).

Ich begreife Alles —

Roger.

Die Thüre zum Hungerthurm wird vermauert — So steh ich endlich als Sieger da in dem langen Kampfe der Roger und Ugolino — und vereinige ihre Kraft mit meiner Macht — um bald —

Uberto.

Edler Graf — eine Gestalt schleicht durch den Cypressengang hieher.

Roger (sich umsehend, freundlich).

Mein Zaroni! Entferne Dich und wache, daß niemand uns belausche!

(Uberto geht ab. Musik aus der Burg, während welcher Zaroni erscheint, überall umher lauscht, und dann schnell zu dem Unruhe äußernden Roger herantritt.)

Dritte Scene.

Roger, Zaroni, Uberto.

Roger (besorgt).

Nun, Zaroni?

Zaroni

(während Uberto von Zeit zu Zeit lauschend im Hintergrunde gesehen wird).

Alles ist gelungen! Eduardo folgte gerne dem Befehle seines Vaters, hob sogleich die Belagerung von Pisa auf, gab seinen Schaaren den Befehl, sich hieher zurück zu ziehen, und eilte allein mit mir und meinen Gefährten voran. Ich benutzte den Augenblick, als er am Arno in den Nachen sich schwang, und stieß ihn hinab in die Fluth — welche nun seine Leiche schon längst im Meeresgrund begraben hat. Ein furchtbares Donnerwetter ist uns dabei günstig gewesen, den Lärm und die Verwirrung zu verbergen.

Roger (in sich verloren).

Selbst die Elemente verschwören sich zu meinem Vortheil — bald muß ich mir ein Unglück vom Himmel erflehen, damit nicht des Glückes übermaß mich niederdrücke.

(Er hüllt sich in seinen Mantel. Zaroni betrachtet ihn stumm mit der Miene: Ich begreife ihn nicht.)

Zaroni (nach langer Pause).

Edler Graf! —

Roger (erwachend).

Ja, ja! ich komme schon — (ihn jetzt erst wieder erkennend) Hast Du noch etwas mir zu sagen?

Zaroni

(giebt ihm eine lange goldene Kette mit einem Bild).

Diese Kette riß ich ihm vom Hals!

Roger.

Angela's Bild! (nimmt die Kette) Manche Thräne wird dich benetzen — mancher Kuß auf deinen Ringen glühen — Thränen sind ein Thau, der schnell verdünstet, wenn des Lebens Sonne heiter scheint, und Küsse — Küsse drücken sich viel süßer auf die heißen Lippen des jungen Gemahls — als auf das frostige Andenken des todten Geliebten! — Ihr sollt mir dienen, ihren Starrsinn zu besiegen!

Zaroni.

Befiehlt mein hoher Herr —

Roger (in Gedanken).

Bleibe!

Uberto (tritt rasch hervor).

Edler Graf — Angela naht!

Roger (rasch).

Jetzt — nein, jetzt will ich sie nicht sehen! — (Er winkt Zaroni, welcher ihm mit Uberto in die Gebüsche folgt.)

Vierte Scene.

Roger, Uberto, Zaroni, Angela, Dorina.

(Angela tritt mit Dorina, Beyde sehr geputzt, von der Seite langsam ein, mit allen Zeichen eines in Trauer versunkenen Gemüthes — sie bleibt stehen, beugt das Gesicht schmerzvoll auf Dorina's Achsel, erhebt sich wieder langsam. Dorina sucht sie aufzumuntern, und ihr Hoffnung einzuflößen, sie weist allen Trost von sich und zeigt, daß auf der Erde und vom Himmel jede Hoffnung für sie verloren ist.)

Angela

(mit Dorina im Vorgrunde angelangt).

Keine leeren Worte des Trostes, gute Dorina, wo nichts mehr zu hoffen ist, da wird der Trost nur zu bitterm Mahnen an das Verlorne!

Dorina.

Geht zurück zum Feste —

Angela.

Mich eckelt dieser Schein — diese Lüge der Freude an! Soll ich ewig Sismondi's zudringlichen Bewerbungen ausgesetzt seyn? Eduardo hat mein ganzes Herz, und ich sollte einem Andern Liebe heucheln?

Dorina.

Aber bedenkt — dieß ist der einzige Weg, der Euch zum Ziel führen kann.

Angela.

Nur ein Ziel kennt mein Herz — den Besitz des Geliebten!

Dorina.

Nie werdet Ihr mit offener Widersetzlichkeit dahin gelangen — Euer Vater —

Angela (heftiger).

Ist mein Vater — und ich bin Manfred's Wittwe, berechtigt und frei über meine Hand zu gebieten! Glaubt mein Vater damit meinen Gehorsam zu erzwingen — wenn er Eduard's ganzen Stamm vernichtet — wähnt er — ich werde Sismondi, welcher Ugolino stürzen half — je diese Hand reichen?

Dorina.

Was hilft Euer Recht — gegen die Gewalt? — Was vermag Liebe gegen eisernen Zwang?

Angela.

Zu sterben — wenn es zum Äußersten kommt!

Dorina.

Was soll alsdann aus Eduardo werden? macht Euer Tod ihn glücklicher? wollt Ihr ihn ganz verderben? — da kluge Nachgiebigkeit vielleicht Euch und ihn erretten kann.

(Angela sinkt auf den Gartensitz nieder, und verhüllt ihr Gesicht.)

Dorina.

Bezähmt Euern Schmerz, wir sind beobachtet!

(Sie beugt sich liebevoll über sie hin, spricht ihr Trost zu ꝛc., was sie gegen den Zuschauer durch Pantomime ausdrückt. — Musik, während welcher Roger mit Uberto aus dem Hintergrunde vortritt, durch Zeichen mit ihm spricht und dem Zaroni, der einen Augenblick sichtbar wird, den Wink gibt, bald zu erscheinen. Angela richtet sich auf Dorina's Zureden auf, und sucht sich möglichst zu fassen.)

Roger.

Meine Angela — so einsam an diesem festlichen Tage?

Angela.

Mein Herz kennt keine Freude mehr!

Roger.

Im Arm der Liebe wird bald neue, schön're Freude Dir erblühen!

Uberto (bei Seite).

Lange halte ich es nicht aus.

Angela (mit Bitterkeit).

Ja — ja die Liebe ist der einzige Stern, der die Nacht meiner Trauer freundlich erhellt — und Ihr — mein Vater — wollt meine Liebe — o es ist zu unväterlich — zu grausam —

Roger
(als bemerkte er ihre Rede nicht).

Ich wollte Dir eine frohe Kunde bringen — Eduardo Ugolino wird zurückkehren —

Angela (auflebend).

Eduardo?

Roger.

Jeden Augenblick erwarte ich Zaroni — der mir seine Ankunft verkünden soll.

Dorina (bei Seite).

Zaroni? mir ahnet Böses!

Uberto (bei Seite).

Ein Vaterherz, und solche Falschheit!

Angela (in Gedanken verloren).

O wäre er weit von hier — und ein günstiger Wind trüge mich auf raschem Fittig zu ihm hin!

Roger.

Angela! (Zaroni tritt rasch ein) Ha, Zaroni!

Angela (aufschreckend).

Zaroni?

Roger.

Nun, Zaroni — kommt der tapfre Ritter bald? (Zaroni trägt Bedenken zu reden, mit dem Ausdruck der Trauer und Verlegenheit.)

Roger.

Rede! hier sogleich — wo ist Eduardo?

Zaroni.

Mein Gebieter befiehlt — (Er zieht die Kette mit dem Bild aus dem Busen) Hier ist die einz'ge Bothschaft die ich von ihm bringen kann.

Angela
(fährt auf, reißt Kette und Bild an sich).

Ewiger Gott — mein Bild in diesen Händen!

Roger.

Erkläre Dich, Zaroni!

Angela.

Mein Bild in diesen Händen — so lang er lebte — kam es nicht von seiner Brust — Ungeheuer — er ist — todt! —

Roger.

Was träumst Du? —

Zaroni (mit Resignation).

Die edle Frau — hat's ausgesprochen.

(zugleich.)

Dorina.

Ach!

Uberto (bei Seite).

So ist es doch geschehen!

Roger.

Wär' es möglich! —

Angela.

Gemordet ist Eduardo — gemordet von derselben Hand — die seinen Vater und seine Brüder in den Hungerthurm stieß!

Roger (zur Kälte sich zwingend).

Eduardo ist todt — laß die Todten ruhen — halte Dich an die Lebenden — der Bräutigam harret Dein — noch heute wirst Du Sismondi's Gemahlin.

Angela.

Nimmermehr! (zu seinen Füßen stürzend) Im Staube umwind' ich Eure Knie und flehe um Erbarmen! Vater — mein Leben — nehmt es hin — aber — mein Herz — meine Hand — allmächtiger Gott! — (sie sinkt zusammen — Dorina fängt sie auf, und stützt ihr Haupt auf ihre Knie.)

Dorina.

O Gott, sie stirbt!

Uberto (bei Seite).

Er mordet seine Tochter!

Zaroni (bei Seite).

Mir schaudert!

(zugleich.)

Roger (stößt sie verächtlich von sich).

Weibergezier! Es geht vorüber! Du wirst — Du mußt gehorchen!

(Er geht rasch ab, gibt den Andern einen Wink, ihm

zu folgen. Zaroni geht an seiner Seite fernere Befehle vernehmend, Uberto folgt ihnen, öfters voll Mitleiden sich nach Angela umsehend, welche wie leblos am Boden liegt, den Kopf auf Dorina's Knie, die wie in betender Stellung die Hand zum Himmel hebt, und sie voll Mitleiden betrachtet.)

Fünfte Scene.

Angela, Dorina, Eduardo.

Angela

(matt, wie im Traume).

Siehst Du sein Blut? — Sie haben ihn gemordet — er ist dahin! (sie erhebt sich langsam und zerstört, preßt die Kette an ihr Herz.)

Dorina.

Fassung, Freundinn!

Angela.

Die Unmenschen — nichts haben sie mir gelassen von allem was ich liebe — als — dieses Denkmal der Liebe — und seines Todes!

(Im Hintergrunde tritt in einen Mantel dicht verhüllt, Eduardo ein, geht quer über die Bühne, ohne in den Vorgrund zu sehen, und verschwindet auf der andern Seite.)

Angela.

Angela.

Und — vermählen sollt' ich mich mit einem Andern — meine Hand reichen einem seiner Mörder? — Schatten meines Eduardo, umschwebe mich in Deiner Himmelsglorie — schütze mich — bald — bald — bin ich bei Dir jenseits — für ewig!

(In diesem Augenblicke tritt Eduardo im Vorgrund lauschend aus dem Gebüsch.)

Dorina

(sieht ihn, erkennt ihn aber nicht).

Ha! welch finstere Gestalten belauschen uns! — Freundinn, bezähme Deinen Schmerz! —

Eduardo (mit innigem Gefühl).

Angela!

Angela

(von dem Ton der Stimme getroffen, wendet sich, sieht ihn, schrickt zurück).

Wer — wer ruft mich?

Eduardo.

Angela!

Angela.

Er ist's! Erhört ist mein Gebet — sein Geist umschwebt meine Schritte! —

Eduardo.

Angela! Keine Arme, die voll Liebe sich mir öffnen? — (Er tritt näher.)

Angela

(in höchster freudiger Verwirrung).

Geist des Ewigtheuern — bald — bald bin ich bei Dir! — Bald wandle ich mit Dir auf Sternenbahnen! —

Eduardo

(tritt rasch zu ihr, und umschließt sie).

Wo Du weilst, da ist mein Paradies! Angela, endlich sehe ich Dich wieder! —

Dorina.

Gott, er ist's! —

Angela (in Extase).

Du bist's? Du lebst? Allmächtiger — er lebt! — (sie sinkt an seine Brust.)

(zugleich.)

Eduardo (glühend).

Meine Angela! —

(Lange stürmische Umarmung, während welcher Dorina vorsichtig lauscht.)

Angela

(ängstlich aus seinen Armen sich losreißend).

Aber — Eduardo! fliehe —

Eduardo.

Wie? Kaum wie durch ein Wunder dem Tod von Mörderhand und den Fluthen entrissen —

Angela.

Hier rettet Dich kein Wunder — ein Fluch brennt auf diesem Pallast; die Erde hier dürstet nach dem Blut aller Ugolino's!

Dorina.

Freundinn! wie unvorsichtig!

Eduardo.

Bin ich nicht auf Roger's Burg? Hieher hat mein Vater mich beschieden —

Angela.

Gerechter Himmel — ich muß den gift'gen Dolch selbst in die Brust ihm stoßen!

Eduardo.

Bist Du von Sinnen?

Angela.

Bei allem, was Dir heilig ist, bei meinem Leben, bei meiner Liebe, beschwöre ich Dich — fliehe — Unglückseliger — Todfeind ist mein Vater Deines Hauses!

Eduardo.

Ha! nun ahne ich den schändlichen Verrath!

Angela.

Dein Vater — Deine armen kleinen Brüder — schmachten in dem Hungerthurm — einen schmählichen Tod zu sterben!

Eduardo

(schaudert einen Moment zusammen).

Angela.

Fliehe, wenn Du mich liebest!

Eduardo (grimmig).

Fliehen? ich fliehen?

Angela.

Du verdirbst uns Beide!

Eduardo.

Fliehen? rächen, furchtbar rächen! und sterben! —

Dorina

(welche lauschend ab und zu ging, tritt ängstlich ein).

Graf Sismondi eilt hieher!

Angela

(drängt Eduardo verzweifelnd hinter die Bildsäulen in das Gebüsch).

Um Gotteswillen! fliehe!

Eduardo.

Vor meinem Freund?

Angela.

Vor Deinem Nebenbuhler — ihm soll ich meine Hand reichen!

Eduardo

(fährt wüthend mit der Hand nach dem Schwert).

Auch er? Erde verschlinge das ganze verrätherische Geschlecht!

Angela

(bittet ihn dringendst durch Zeichen, sich ruhig zu verhalten und zu fliehen, und blickt wieder ängstlich nach der Seite, wo Sismondi herkommt.)

Dorina

(beschwört Beyde durch Zeichen, sich zu fassen und jetzt nur sich nicht zu verrathen.)

Eduardo

(läßt das Schwert fahren, preßt vor Schmerz eine Hand auf die Brust, bedeckt mit der andern sein Gesicht, lebhaftes Spiel während der ganzen Scene, bis er hervortritt.)

Sechste Scene.

Die Vorigen. Sismondi.

Sismondi

(tritt festlich geschmückt rasch ein, und bleibt beim Anblick der verwirrten und mit den Blicken am Boden haftenden Frauen, betroffen stehen — tritt dann freundlich näher, sanft).

Edle Frau — Euch suche ich!

Angela

(sich mühsam sammelnd, schmerzlich).

Um meinen Schmerz zu mehren — meiner Verzweiflung zu spotten!

Sismondi.

Wie verkennt Ihr mich — edle Frau! Ich komme als Freund, Euern Schmerz zu theilen — mit Euch zu weinen über unsers edeln Eduardo trauriges Geschick!

Angela (bitter).

Ihr — ihn beweinen? Ha! Thränen dem Gemordeten geweint — sind ein köstlicher Anblick in den Augen des Mörders!

Sismondi (zusammenschreckend.)

Gemordet Eduardo — und ich — Sismondi, sein Mörder? Nur der Wahnsinn — oder die Verzweiflung eines liebenden Weibes kann dieses zusammen reimen! — Sey es nun Wahrheit oder Täuschung — von diesem Augenblick an bin ich entschlossen —

Eduardo

(stürzt hervor mit blankem Schwert).

Wozu, Graf Sismondi?

Angela.

O Himmel! er verräth sich!

Dorina.

Wie unvorsichtig!

(zugleich.)

Sismondi

(die Hand am Schwert, weil er im Augenblicke nicht wußte, wer der Angreifende ist, läßt aber dann die Hand vom Schwert los).

Eduardo?

Eduardo.

Ja derselbe — den eine verruchte Hand — auf Euer Anstiften, ermorden sollte — und dem der Himmel nun Kraft verleihen wird — zur Rache!

Sismondi.

Ja, Graf Ugolino, räche Dich — aber denke zuerst an Rettung! Rette Dich — und Deinen Vater — dann räche Dich!

Eduardo

(fährt beim Andenken an seinen Vater zusammen).

Er ist im Hungerthurm, und ich denke an Liebe!

Angela.

O fliehe von hier! rette Dich zuerst —

Eduardo.

Angela!

Sismondi.

Hier ist keine Zeit zu verlieren! Gedenke des Vaters, und rette Dich!

Eduardo.

Das rathet mir Graf Sismondi? —

Sismondi.

Eduardo! Waffenbruder! Genosse meiner schönsten Tage! (ihm näher und leise.) Ich selbst bin hier auf Roger's Burg wie ein Gefangener! — ich allein bin zu schwach gegen ihn im Felde mich zu stellen — die Liebe — die Liebe zu Angela fesselte mich an seine Bahn — nun ich weiß, daß Du sie liebst — muß ich — will ich — Eduardo — fliehe — (hastig) Viele Freunde haben wir in der Burg — viele Vasallen Deines Vaters lagern rings umher mit dem Heere — sie kennen nicht die Greuel, welche man gegen ihn verübte — rufe sie auf zur Hülfe und zur Rache! Kein treueres Herz lebt Dir auf Erden — als Sismondi! Glaube ihm! — Vertraue ihm!

(Ihm näher, um ihn in die Arme zu schließen.)

Eduaroo

(zögernd, betrachtet Angela, dann wieder ihn, stürzt endlich in seine Arme.)

Angela.

Ewiger! höre gnädig meinen Dank!

Sismondi.

Nun fort — Eduardo! keinen Augenblick verloren! Ich führe Dich durch das Pförtchen aus der Burg!

Eduardo.

Wohlan — der Freundschaft vertraue ich mein Alles — meinen Vater und meine Liebe! (stürzt zu Angela's Füßen, preßt ihre Hand an seine Lippen) Lebe wohl! lebe wohl! Auf Wiedersehen!

Sismondi.

Ja, Wiedersehen! (Beyde gehen ab.)

Angela (in Thränen.)

Werde ich ihn wiedersehen? (auf den Knieen) Erbarme dich, o Himmel — der Qualen meines Herzens — erbarme dich seines Vaters! Entreiße ihn den Dolchen der Mörder — schenke ihm Sieg — Sieg! (rasch aufspringend und mit ängstlicher Hast ihre Thränen zu verbergen suchend.) Höre nicht mein Flehen, o Himmel — die Tochter hat deine Hülfe gegen ihren Vater angerufen! (erschreckend) Ha! — was bedeutet der Lärm? wie, Zaroni? verwundet?

Siebente Scene.

Die Vorigen, Sismondi, Zaroni, Uberto, Knappen, Knechte, (deren sich immer mehrere sammeln mit vielen Gruppen der Festgäste rc.)

(Zaroni wankt verwundet herein, von Uberto und einem Knappen geführt, mehrere Knappen folgen ihnen. Roger geht ihnen entgegen. Hinter der Scene bemerkbare Unruhe. — Während des folg-

den Dialogs sammeln sich viele Gruppen von Rittern, Frauen, Knappen, Reisigen ꝛc., theils kriegerisch, theils festlich gekleidet, und stellen sich ohne Affektation so auf, daß das Schlußtableau schon zwanglos vorbereitet ist, und schnell geordnet seyn kann.)

Zaroni.

Edler Graf — Eurem Befehle gemäß, umging ich die ganze Burg — als ich auf der kleinen Höhe angelangt — wo man den Arno übersieht — sah ich den Knecht, welcher dort die Wache hatte — scheu aus dem kleinen Pförtchen schleichen — und schnell im Gebüsch sich verlieren — sogleich folgte ihm eine fremde Gestalt in einen Mantel dicht verhüllt, schloß das Pförtchen, und steckte den Schlüssel zu sich.

(Ausdruck der Freude von Angela, Dorina und Sismondi.)

Roger

(ihn unterbrechend, zu Uberto).

Laß die Knechte aufsitzen, ihm folgen, das Lärmhorn blasen! fort!

(Uberto geht ab, wornach bald das Getöse zunimmt, das Lärmhorn ertönt.)

Zaroni.

Mein Eifer trieb mich über Felsstücke und durch Dornen — die Verräther einzuholen. Es

gelang mir, den Fremden athemlos zu erreichen — mit blankem Schwert stürzte ich auf ihn ein — er wendete sich rasch — schrie: Zaroni! sterbe von Eduardo's Hand! und machte mich waffenlos.

Roger.

Eduardo? sprich — Eduardo? Er lebt?

Angela (ausbrechend).

Gott sey gedankt!

Roger

(bei wachsendem Getöse ꝛc. Musik).

Er wagt es, sich in meine Burg wie ein Verräther einzuschleichen, und meinen treusten Diener zu verwunden? Er soll es büßen! Stellt doppelte Wachen aus — das Pförtchen verrammelt — zu den Waffen! Auf! was Athem hat in meiner Burg — ihm nach — lebendig oder todt — wer mir ihn bringt — ich geb' ihm königlichen Lohn! (Er will stürmisch abgehen — Angela fällt zu seinen Füßen, er betrachtet sie einen Moment still, stößt sie dann zurück, daß sie an Dorina hinsinkt) Schlange!

Chor Nro. II.

Krieger.

Lasset die Trommel ertönen!
Lasset Trompeten erschallen!
Ja! der Verräther muß fallen!
Brüder, zu Roß nun, hinaus!

Volk.

Furchtbar die Trommeln ertönen —
Ha! die Trompeten erschallen!
Ja! Eduardo muß fallen —
Sehet, sie stürmen hinaus!

(Sismondi deutet Angela: Ich rette ihn. Allgemeine Gruppe, Bewegung des Staunens, Schreckens, der Freude und der Trauer — Trompeten, Trommeln ꝛc.

Der Vorhang fällt schnell,

die Musik tönt noch stürmisch nach.)

Zweiter Act.

(Der Hungerthurm, im Hintergrunde eine geschlossene Thür, über welcher ein eisernes Gitter Licht einläßt. Nach dem Aufgang des Vorhangs dauert die Musik fort, und begleitet den ganzen Act melodramatisch.)

Erste Scene.

Ugolino, Francesko, Massino, Ludoviko.

(Ugolino sitzt auf einem Felsblock. Die drei Knaben liegen in einer schlafenden Gruppe rings um ihn her. Ludoviko auf der Erde, ruht mit dem Kopfe auf Ugolino's Fuß.)

Ugolino (nach einer Pause).

Arme Kinder! sie schlafen! — O süßer Schlummer, du scheuchest die Qualen des Hungers, der in ihren Eingeweiden wühlt! — Ich selbst nackt und hüflos, der Verzweiflung preisgegeben, schon seit vier Tagen keinen Tropfen Wasser — keinen Bissen Brod — und den Jubel ihrer Gelage muß ich hören! (versinkt in sich selbst, betrachtet Ludoviko schmerzlich) Wäre er schon dahin? (starres Betrachten, er bemerkt eine leichte Bewegung) Noch athmet er! — Roger! Barbar! warum kann ich mich nicht rächen?

Francesko (träumend).

Vater! hier nimm — ein Stück Brod — einen Tropfen Wasser!

Ugolino.

Glücklicher Francesko! o Gott, es ist ja nur ein Traum!

Francesko.

O nimm mein Vater — nimm Alles — theile mit Massino und Ludoviko — ich mag nichts — lebt Ihr — ich — ich will sterben!

Ugolino.

Gute Seele! — Ach! wir Alle sterben mit Dir!

Francesko (in heftiger Bewegung).

Vater! Vater!

Ugolino.

Was ist Dir, mein Sohn?

Francesko

(erwachend, schaut sich um, erkennt sich mit Schaudern an dem Ort des Schreckens).

Ach, mein Vater! — ein Traum — ein schreck= licher Traum! Dort in der Ecke fand ich ein Stück altes hartes Brod — und einige Tropfen Wasser in einem halbzerbrochenen Krug; ganz glücklich eilte ich, diese kleine Labung Dir zu

bringen — als plötzlich ein gräßliches Gespenst erschien, furchtbar auf mich losgieng, das Brod trotzig mir entriß, und den Wasserkrug grausam zu Boden warf. Seine Augen schielten mich schauervoll an, seine Hände waren zerfleischende Krallen mit stumpfen Nägeln, sein Riesenkörper erhob sich bis an die Decke der Gewölbe — auf seiner Brust standen mit feurigen Buchstaben die gräßlichen Worte: ich bin der Hunger!

Ugolino

(schaudert zusammen und preßt ihn an seine Brust).

Francesko.

Sey ruhig, guter Vater! Bruder Eduardo ist nicht gefangen, er wird unser Elend erfahren — und uns befreyen!

Ugolino.

Uns befreyen? — O, auch ihn werden sie morden!

Francesko.

Ach nein Vater! Eduardo ist tapfer, und muthig wie ein Löwe — er fürchtet sich vor dem garstigen Roger und vor dem falschen Sismondi nicht — ach ja — ja! er wird uns helfen.

Ugolino

(deutet wehmuthsvoll auf die Kinder).

Ach! er wird zu spät kommen!

Francesko.

Kommt er zu spät, uns zu retten — so wird er uns doch rächen!

Ugolino.

O — uns rächen!

(Hinter der eisernen Thür hört man von nun an einzelne Schläge des Maurerhammers, wenn sie Steine behauen.)

Francesko.

Horch, Vater, hinter der Thüre klopfts schon wieder, es ist mir immer, als wenn sie Steine hin und her würfen. (in die Hände schlagend.) Wenn irgend ein Freund an unsrer Befreiung arbeitete?

Ugolino.

An unsrer Befreiung! ha! — O Gott!

Francesko

(der immer wieder an der Mauer horchte.)

Was sagst Du, Vater?

Ugolino (finster).

Nichts! — Nichts!

Francesko.

Sieh! Massino erwacht!

Massino.

Massino.

Brod! Brod!

Ugolino.

Warum bleiben diese Sinne wach, daß ein solches Schauspiel das Vaterherz zerfleische? Was ist Prometheus Geyer — was sind die Flammen der Hölle gegen solche Qualen? (Er preßt Francesko und Massino an sein Herz, und umklammert sie ängstlich. Nach einer kleinen Pause bewegt sich Ludoviko. Ugolino fährt zusammen, läßt die Andern los, und nimmt ihn.)

Francesko.

Vater! Er stirbt!

Ugolino (aufschreiend).

Ludoviko! Ludoviko!

Ludoviko (ganz matt).

Brod — Br — od. (Er sinkt zurück. Ugolino faßt ihn auf, preßt ihn heftig an sich, will ihn mit Küssen wieder erwecken, betrachtet ihn starr, läßt ihn allmählig sinken, und endlich schaudernd auf die Erde nieder.)

Ugolino.

Er ist dahin!

Massino

(will seinem kleinen Bruder zu Hülfe eilen, sinkt aber zu Boden).

Ach! —

Francesko.

Ach Gott! Massino —

Ugolino

(trägt Ludoviko in das Seitengemach).

Massino

(folgt ihm ermattet, halb auf den Knien).

Francesko

(will ihnen folgen. Das vorige Klopfen außerhalb des Thurms erregt seine Aufmerksamkeit — er bleibt stehen — lauscht — äußert von nun an hie und da Zeichen zunehmender Schwäche — tritt näher an die eiserne Thür — horcht wieder — man hört den dumpfen Fall von mehreren Steinen, und verworrene Töne von Menschenstimmen).

Vater! Vater! komme! komme!

(Der Mond verschwindet, Dunkel herrscht.)

Ugolino (von innen).

Armer Massino!

Francesko.

Ach! was ist's, mein Vater?

Ugolino
(giebt ihm ein Zeichen, daß Massino gestorben ist).

Francesko.

Mein armer Massino! Weißt Du noch, Vater — Du hast mir einmal eine schöne Geschichte erzählt von einem großen Vogel, der Pelikan heißt, und der sich die Brust aufbeißt, um seine Jungen mit seinem Blut zu nähren — könnte denn nicht auch ein frommes Kind thun, was so ein Vogel thut, und seinen Vater mit seinem Blut erhalten? Öffne mir die Brust — ich — ich bin zu schwach — ich kann es nicht!

Ugolino
(während der Rede immer deutlichere Steigerung des Gefühls, stürzt auf ihn zu, sinkt auf die Knie, nimmt den Knaben, und hält ihn zum Himmel empor, preßt ihn dann an's Herz, und bleibt so einige Augenblicke mit ihm gruppirt).

Francesko! mein Sohn! Allmächtiger! kannst du ihn verderben sehen?

(Das Gewitter kommt immer näher. Nach einer kleinen Pause hört man die vorigen Hammerschläge deutlicher, und vernimmt aussen Menschen-Stimmen.)

Francesko.

Horch, Vater! Sie arbeiten an der Thüre — man kommt uns zu Hülfe! —

Ugolino.

Uns zu Hülfe?

(Das Fenster wird mit großen Steinen vermauert, und völlige Nacht herrscht auf der Scene. Das Wetter wächst zu furchtbarer Stärke an, aber natürlicher Weise darf kein Blitz gesehen werden.)

Ugolino.

Ungeheuer! vermauert die Thüre — für ewig getrennt von der Menschheit — keine Hoffnung mehr — keine — als — den Tod — den schrecklichen Tod! (heftiger Donner.) Raset, ihr Stürme — brechet los, ihr Wetter, über das Haupt des vom Himmel Verlassenen!

Francesko.

Nicht bös seyn, Vater — der Himmel verläßt gute Menschen nicht — und Du bist gut!

Ugolino

(faßt ihn wild und hält ihn hoch empor, in höchster Extase).

Allmächtiger! — Die fromme Unschuld glaubt an dich! Erbarme dich meines Elendes — schleudere einen deiner Blitze herab auf uns, und zerschmettre den Vater und das Kind mit einem Strahle!

(Kaum ertönt das letzte Wort, so schlägt der Blitz mit ungeheurem Krachen oben in den Thurm, und spaltet die hintere Wand breit aus einander bis

zur Höhe der Thüre, welche vom Strahl geschmolzen, in Qualm aufgeht, und die nackte, halbgeborstene neue Mauer der Thüre zeigt. — Blitze erleuchten das Dunkel, der Wind pfeift herein, der Regen strömt nieder, große Steinmassen stürzen in die Scene und hinter dieselbe.)

(Mit dem Schlag stürzt Ugolino zur Erde, im Fallen noch sieht man die mühsame Anstrengung der Vaterliebe, den Knaben nicht zu beschädigen. Beyde bleiben wie leblos liegen, daß der Zuschauer sie für getroffen halten muß.)

Ugolino.

Ach!

Francesko.

Vater!

(zugleich.)

(Während sie am Boden liegen, hört man einigemal aus der Seitenabtheilung Massino's und Ludoviko's Stimmen: Vater! Vater! rufen, endlich kommt)

Massino

(bis in den Eingang der Seitenabtheilung, sieht sich furchtsam um, erschrickt vor den Blitzen).

Vater, mein Vater! — wo bist Du?

(Ludoviko, der ihm folgt, hält ihn fest umklammert. — Endlich erwacht Ugolino aus dem Todesschlaf, fühlt sich von Sturm und Regen durchschauert, aber gestärkt, blickt um sich, wo er denn auch sey, schaudert beim Erkennen des alten Thurms, seine Fäuste ballen sich!)

Ugolino.

Ich lebe noch, um peinvoll durch neue Qualen mich hinzuschleppen — voll ist die Muskelwölbung dieser Arme — (betrachtet seine Arme mit schweifend trunkenen Blicken.) Ihr habt mir oft gedient in mancher Noth — hahaha! auch jetzt verlaßt ihr mich nicht — mein Eduardo hat mich verlassen! — (horcht plötzlich, ruft ängstlich) Francesko! Francesko! er hört mich nicht! Francesko! (Das Wetter hat sich verzogen, nur zuweilen rollt noch der Donner; er blickt um sich, ein Blitz erleuchtet den Thurm, er sieht den todtähnlichen Sohn.) Ach — es ist vorüber! (er beugt sich zu ihm nieder, küßt ihn brünstig.) Schlafe wohl, Du Treuer — Du hast redlich bei Deinem Vater ausgehalten! (Aufspringend, wieder zur Wuth zurückkehrend. — Ein Blitz zeigt ihm die breite Spalte in der Thurmmauer, er zuckt zusammen, starrt lange hin, sinkt dann langsam feierlich auf die Knie, und betet zum Himmel. Der Donner dröhnt in langem Rollen über seinem Haupt.) O Herr, vergib den sünd'gen Frevel mir! Verzweifelnd rief ich deine Blitze auf mein Haupt; du sandtest sie mit Donnerstimmen nieder, doch Segen bringend statt Verderben, eröffnen sie den Weg zur Freiheit mir! Allbarmherziger, zerknirscht im Staube liegend, dank' ich dir!!!

Der Vorhang fällt.

Dritter Act.

Erste Scene.

(Ganz kurzes Gemach auf Roger's Burg. Ein Tisch mit Humpen und Pokalen — ein Armstuhl, seitwärts eine nicht erkennbare, aber praktikable Tapetenthüre. Die Musik springt nach der Verwandlung sogleich in rauschende Tänze über, welche hinter der Scene zum Banket ertönen, und durch den ganzen Auftritt fortdauern.)

Roger. Uberto.

Roger

(tritt rasch und stürmisch ein, festlich gekleidet, aber ohne Hut und Mantel).

Wäre ich geschlagen, zernichtet — diese Nacht könnte mir nicht mehr Unruhe machen — und jetzt umlagert der Anblick des sterbenden Feindes deine schwachen Sinne wie ein Gespenst — und stellt sich überall, ein dräuender Riese, zwischen dich und deine Hoffnungen! — O es ist schrecklich — schauerlich — Hungers zu sterben!

Uberto (tritt traurig ein).

Mein Herr hat befohlen —

Roger

(bemerkt ihn nicht).

Lustig klingen die Brautreigen mit dem Donner in einen Akkord zusammen. — Die Braut ringt die Hände, und weint Thränen der Verzweiflung — die Braut ist deine Tochter, und ihre Thränen fallen auf deine Seele!

Uberto.

Gnädiger Graf! — (bei Seite.) Er hört mich nicht.

Roger (finster).

Ob sie auch ihn schon haben — ob Eduardo wohl schon dort oben mit dem Schatten seines Vaters des Wiedersehens seligen Augenblick feiert, und vor dem Richter der Welten — mich — mich — anklagt der gräßlichen Schuld? — Klagt! — klagt! — klaget dort oben! — Hier unten bin ich Herr! Hört Ihr die Hymnen des Sieges — meines Sieges? — Klaget — klaget — mich ruft die Lust der Hochzeit — mir sprudelt der Pokal der Freude! — (Er stürzt hastig einen Pokal hinab, und schenkt einen zweiten voll, den er wieder ansetzen will.)

Uberto

(tritt rasch vor).

Gnädiger Graf!

Roger

(erschrickt, läßt den Becher ganz langsam auf den Tisch nieder, wendet den Kopf langsam).

Was — was willst Du? bleibe drüben beim Gelage, Alter — mache Dich lustig mit den Andern! (mit wankendem Ton, zwischen Spott und Vatergefühl.) Morgen ist Hochzeit, da hat die Lustigkeit ein Ende! (er trinkt.)

Uberto.

Leider!

Roger (auffahrend).

Was Leider? Es ist so! hörst Du — es ist so! — kannst Du's ändern? Es ist so! — und es ist gut — daß es so ist! (Er trinkt hastig.)

Uberto.

Ihr beschiedet mich hieher — befehlet, was soll ich thun?

Roger

(in malerischer Wendung, die rechte Hand hält den Becher am Tisch fest, die linke liegt weit gespreitzt auf Hals und Brust, der Körper ist mehr rückwärts zum Tisch gebeugt, der Kopf allein nach Uberto gerichtet).

Bist Du mir treu?

Uberto.

Herr — unter Euerm Vater dient' ich schon!

Roger (stärker).

Bist Du mir treu?

Uberto

(nicht ohne Verlegenheit, aber mit dem Tone des guten Gewissens).

Mein Haupt ist in Euerm Dienste grau geworden — zweifelt Ihr an meiner Treue, so nehmt es hin.

Roger

(in sich hineinbrummend, und den Becher leerend).

Alter Narr, was soll ich mit Deinem Schädel?

Uberto.

Glaubt nicht, daß ich untreu sey, weil ich oft zu Anderm gerathen, als Ihr vollbringen wolltet und vollbrachtet. Ich darf nur rathen, wenn Ihr fraget, und muß gehorsam schweigen, wenn Ihr's gebietet.

Roger

(stößt den Becher hart auf den Tisch, und tritt rasch zu Uberto, anfangs scharfe und festbetonte Worte, dann in sprudelnder Gluth, er legt die Hand auf seine Achsel).

Nicht wahr, Uberto, alter treuer Uberto, wenn mich im Schlachtgewühl ein feindlich Schwert darnieder strecken wollte, so fing Dein Schädel muthig den Todesstreich auf — Dein Leben gabst

Du preis — um dies elende, jammervolle Daseyn mir zu erhalten? Du thätest es noch!

Uberto.

über Alles theuer — heilig ist mir die Pflicht gegen meinen Herrn!

Roger.

Heilig! wenn die wirre Gluth in mir ob Thaten brütete, die nimmer zum Guten führen konnten; wenn der wilde Geist brausend sich erhob um zu vollbringen — was mein schön'res, inn'res Leben mit Schmach erfüllen — und schmerzlich tödten mußte — da hattest Du kein Leben an mein Besseres zu setzen — Du schwiegst, von einem meiner rauhen Worte schon erschreckt.

Uberto.

O Herr! — Den harten Vorwurf mir?

Roger.

Den Schlachtentod abzuwehren, verspritztest Du Dein Blut — zum Selbstmörder meiner Seele hast Du mich werden lassen.

Uberto.

Mir schaudert! —

(Pause.)

Roger

(zieht bebend einen Schlüssel aus dem Gürtel und gibt ihn Uberto).

Dort ist die Thüre, welche hinab führt in den Hungerthurm — laß sie vermauern — daß die Geister nicht herauf können zu mir, und mich anstarren im Schlaf — mit den hohlen, ausgetrockneten Augen! — o! — o! es ist gräßlich, Hungers zu sterben — hörst Du, Uberto — laß mich keinen mehr hinrichten durch Hunger — keinen mehr — hörst Du, mein Uberto! (er wankt hinaus.)

Uberto.

(steht ganz starr vor Schrecken, betrachtet dann den Schlüssel — ein Gedanke steigt in ihm auf, den er rasch ergreift, er wickelt Brod in eine Serviette, ergreift zwei Humpen und Brod, schließt die Thüre, durch welche Roger abging, öffnet dann sorgfältig die Tapetenthüre und das hinter ihr verborgene Gitter — holt ein Licht vom Tische, stellt die Humpen hinter sich auf die Treppe, schließt die Tapetenthüre — man hört ihn auch das Gitter schließen. Während der Zeit die lustige Tanzmusik, welche dann nach seinem Verschwinden verhallend sich in den melodramatischen Schluß verschmelzt — immer noch von schwachem, fernem Donner unterbrochen).

Wie furchtbar das Gewissen peinigt — du lieber Gott — ihn abhalten von einer That — ich — ihn! — warum will er mich martern mit dem Anblick der Gemordeten? Ich — ich muß gehor-

chen — er ist mein Herr — redet nicht die Vorsicht auch oft durch den Mund eines Bösen? — ich gehorche! — ja! ja! ich gehe hinab — vielleicht — (lange Pause — in betender Stellung, ehe er die Thüre schließt.) Ewiger, laß mich niedern Knecht die Seele meines Herrn erretten! (Er geht ab.)

Zweite Scene.

Eduardo, Bianko, Ugolino, Anhänger.

(Das Äußere des Hungerthurms. In der Ferne noch mattrollender Donner, hinter dem Thurme sieht man den Mond durch die Spalte, welche der Blitz brach über der frischen Mauer der Thüre — Gestrippe, Farnkräuter 2c. decken den Boden ringsumher mit Schuttwerk gemischt.)

(Eduardo mit Bianko und mehreren seiner Anhänger schleicht bewaffnet längs den Mauern des Thurms her, umherlauschend und im Hintergrund Einzelne zur Wache aufstellend. Zwischen die Eingangsmusik klingt zuweilen wie ein ferner Hauch, die Tanzmusik, von dem immer matter rollenden Donner begleitet 2c.)

Chor. Nro. III.

Stille, stille, schleicht heran
Durch die Schatten dunkler Nacht,
Eh' man uns erspähen kann,
Sey die kühne That vollbracht!

Thüren brechen wir und Ketten,
Ja! wir müssen ihn erretten!
Eh' der Feinde Schaar erwacht
Sey die kühne That vollbracht!

Eduardo.

Glücklich sind wir hier an dem schauerlichen Orte — keine Wachen hat die Bosheit ausgestellt, weil sie niemanden für so tollkühn hält, den Todesgefahren dieses Weges sich auszusetzen. — Fremd ist den Barbaren die Gewalt der Kindesliebe! Den Vater retten — dann ihn rächen — ha! — an Angela's Vater! —

Bianko
(in dem Halbdunkel suchend).

Hier in Nordwesten muß die Thüre seyn —

Eduardo.

Die Thüre? ha, sprengt sie ein!

Bianko (bestürzt).

Was bedeutet das neue Mauerwerk? sollte —

Eduardo
(der den Platz der Thüre untersucht).

Allmächtiger Gott! — Die Ungeheuer! —

Bianko.

Die Thüre ist vermauert!

Eduardo.

Vermauert! — Unmöglich die Rettung! Mein Vater! — mein Vater muß den furchtbaren Tod des Hungers sterben!

Bianko.

Hier hilft kein Klagen und Verzweifeln — schnell sey der Entschluß — schneller die That! — Wir eilen zurück, holen Werkzeuge, fliegen hieher, und graben uns eine Bahn durch die neue Mauer.

Eduardo.

Indessen — o höllischer Gedanke!

Bianko.

Fort! zögert keinen Augenblick! — an's Werk — ehe es zu spät ist! (zieht ihn halb mit Gewalt fort.)

Eduardo.

Wenn es zu spät wäre — Gott! wenn es wäre! (sich losreißend.) Eilet Ihr! ich bleibe, jeden Athemzug zu belauschen! — Unwiderstehlich fesselts mich an diesen Ort! eilet! flieget!

Bianko

(geht bedenklich ab, sich zuweilen umschauend. Die Andern folgen. Eduardo steht in tiefes Sinnen verloren. Während seiner letzten Rede wurde oben in der Mauerspalte ein Arm sichtbar, der mehrere kleine Steine mit Mühe abreißt — allmählig steigt Ugolino empor, und ragt mit Kopf und Brust aus

der Spalte, und trinkt in langen Zügen die frische Luft, ohne von Eduardo bemerkt zu werden. Tiefer unter ihm brechen aus der Mauerthüre einzelne Steine los und fallen herab, so, daß ein Theil seiner Beine sichtbar wird).

Ugolino (mit Anstrengung).

Ich bin frei! — Meine armen Kinder — hinaus — zur Rache! — (er verschwindet einen Augenblick, steigt dann heraus, um herab zu klimmen, hält sich oben mit beiden Armen fest — das ganze Stück der neuen Mauer stürzt ein, und er herab unter die Trümmer.) Himmel! ich sterbe! — sterbe!

Eduardo

(fährt voll Schrecken beim Getöse der Mauer einige Schritte zurück).

Die Mauern stürzen ein! Die Erde bebt unter meinen Füßen! Soll eine Scholle Erde mich und des Vaters Leiche decken? (Er hört etwas in den Trümmern, es sind Ugolino's stöhnende Worte — lauscht immer noch scheu vor neuem Einsturz — tritt forschend näher, während sich ein fernes Geräusch hören läßt, und der Donner nur noch kaum vernehmbar brummt.) Höre ich nicht klagende Töne aus den Trümmern emporsteigen? — ja — wieder — es ist der Ton eines Menschen! (Er tritt ganz nahe zu Ugolino, während im Hintergrunde Bianko mit den Gefährten eilends hereinschleicht mit Werkzeugen ꝛc.)

Ugolino

Ugolino

(sich mühsam windend).

Ich lebe noch — um elender zu sterben! ach Eduardo!

Eduardo

(sieht nun erst den Einsturz der Thüre, in höchster Extase).

Diese Stimme?

Ugolino.

Eduardo!

Eduardo

(zu ihm niederstürzend).

Ewiger Gott! mein Vater!

Bianko und die übrigen.

Er ist frey!

(zugleich.)

Chor. Nro. IV.

Er ist frei!
Auf, Brüder, eilt herbei!
Der Himmel hat Erbarmen,
Die Tugend findet Lohn,
In seines Vaters Armen
Ruht selig nun der Sohn!

(Allgemeine Bewegung und Gruppe.)

Der Vorhang fällt.

Vierter Act.

Erste Scene.

(Das Innere des Thurms wie vorhin, nur die Ritze sind durch den Einsturz eines Theils der neuen Thüre viel größer).

Francesko, Massino, Ludoviko, dann Uberto.

(Wenn der Vorhang aufrollt, sitzt da, wo im vorigen Act Ugolino saß, nun Francesko, aber tiefer auf einem Absprung des Steines, und hält beyde Brüder an seiner Brust eng umschlungen. Nacht. Bleicher Schimmer fällt durch die Mauerspalte ein. — Eine ziemliche Pause, welche die Musik ausfüllt.)

Ludoviko.

Vater bleibt gar lange!

Massino.

Durstig bin ich nicht mehr — der Regen hat mich erquickt — aber hungrig! —

Ludoviko.

Ach hungrig — so hungrig —

Francesko

(in dem Tone eines größern Kindes, welches die Kleinern altklug tröstet).

Der Vater kommt — bald — bald! Seht, der garstige Roger hatte uns Alle eingesperrt in den finstern Thurm, daß wir verhungern sollten — da kam unser lieber Herr Gott auf seinem Donnerwagen hergefahren, und schlug mit seinen Blitzen ein großes Loch in den Thurm, daß die frische Luft hereinkam, und der Regen herabträufelte, und uns Arme wieder auffrischte — weil wir fromme Kinder sind — und dem Vater gehorchen.

Ludoviko.

Wenn nur Mütterchen wieder käme! -- Wie ich so hungrig — ach so hungrig und durstig eingeschlafen war — da kam sie in einem schönen Kleid, schneeweiß und himmelblau, und hatte süße Früchte in der Hand — die gab sie mir und sagte: „Iß, lieber Ludoviko!" Ich aß viele, viele — ach die schmeckten so süß — so gut!

Francesko

(erhebt sich, immer noch wankend, aber doch etwas mehr gestärkt, und lehnt die Andern mit brüderlicher Sorgfalt an einander).

Mich friert! bleibt hier sitzen — ich gehe dorthin, wo das Licht hereinfällt — will sehen, ob der Vater noch nicht kommt! (er geht zur Mauerspalte.)

Massino.

Ja, sehe, Francesko! ob er kommt! Ach, wenn er nur recht viel Brod mitbringt!

Francesko.

Ein Licht! das wird der Vater seyn!

Beyde.

Der Vater! der Vater!

(Im obersten Fensterchen der Treppe wird ein Licht sichtbar, verschwindet aber allmählig, und wird dann im zweiten Fensterchen gesehen.)

Francesko.

Er kommt herab!

Massino

(will aufstehen, sinkt aber zurück).

Ich kann nicht aufstehen!

Francesko.

Bleib sitzen, Massino!

Ludoviko

(windet sich am Stein auf die Knie empor, daß er rückwärts nach dem Licht schauen kann).

Ich will den Vater sehen!

(Das Licht erscheint im untersten Fensterchen, und sogleich hört man Riegel rasseln, und Schlüssel drehen, eine eiserne Thüre knarrt in den Angeln,

und die Lichtstrahlen brechen durch das Gitter in den Thurm herein. Francesko geht mit froher Hast zu dem Gitter, welches sich bei seiner Ankunft öffnet.)

Francesko.

Mein Vater!

Uberto

(tritt herab, ein Licht in der einen, mehrere Tücher in der andern Hand, nebst einem kleinen Topf).

Francesko

(tritt erschrocken zurück).

Ach, es ist nicht der Vater!

Ludoviko

(sinkt an den Stein zurück).

Ach! ein fremder Mann!

Uberto

(in höchster Rührung).

Gelobt sey Gott! — sie leben Alle! Die Mauer vom Blitz zerrissen? — Ugolino frey? — (hastig aus dem Korbe Lebensmittel nehmend.) Die Kinder verlassen hier — Kinderchen — hier ist Brod — Wein —

Alle.

Ach, Brod!

Uberto

(reicht ihnen hastig Essen und Trinken).

Hier, Ihr lieben Würmchen — labt Euch! stärkt Euch —

(Die Kinder essen gierig, ihn hoffnungsvoll anstarrend.)

Ludoviko.

Ach — wie gut! —

Massino.

O, das schmeckt!

Uberto.

Wie sie mich anlächeln mit den halbtodten Augen! das Herz möchte mir springen vor Jammer und vor Freude — ich könnte laut aufjauchzen, daß sie noch leben — und — und — ich muß doch selbst weinen wie ein Kind! (er drückt Francesko an's Herz, bebt zurück, da er die Kleider ganz naß findet.) Du lieber Gott — naß — tropfnaß!

Francesko.

Du lieber, guter Mann! wo ist mein Vater?

Uberto.

Der liebe Gott wird ihn schon wieder zu Euch führen!

Francesko.

O, er glaubte gewiß, wir wären todt, sonst hätte er uns nicht verlassen!

Uberto

(hat die Kleinsten auf dem Schoos).

Nun, ist Euch wohl?

Ludoviko.

Ach, so wohl!

Massino.

Recht wohl! Aber Hunger!

Uberto.

Hunger? Ihr seyd jetzt gestärkt! Wir kommen hinauf ins Schloß — oben sollt Ihr essen und trinken, so viel Euch behagt.

Ludoviko

(reicht Uberto ein Stückchen Brod).

Das aufheben, lieber Mann, für den Vater — er hat lange nicht gegessen!

Uberto

(weinend und lachend).

Du liebes, gutes Kind! — Für den Vater — o behalte es nur — der Vater hat schon zu essen gefunden! (er steht auf, setzt sie hin, gibt jedem noch eine Portion.) O Himmel! laß mich arm bleiben, aber Gutes thun. — Alle Güter der Erde bezahlen nicht einen solchen Augenblick! Nun, liebe Kinder — hinauf — bald — bald wird der liebe Gott Euch den Vater wieder bringen! Bis hieher

hast du mir geholfen — du wirst das Werk deiner Barmherzigkeit vollenden! — Jetzt kann ich sie sicher hinaufbringen — der Graf ist bei dem Feste. (er nimmt das Licht, und giebt es Francesko.) Da, Francesko, nimm das Licht — gehe voran — dort die Treppe hinauf — langsam — daß Dir nichts, geschieht — jetzt mauert oben nur zu das leere Grab! (er nimmt Massino und Ludoviko auf beyde Arme.) Dich aber trage ich! Du stütze Dich auf mich — die Treppe ist steil — wir kommen zu dem Vater!

Die drei Knaben.

Zum Vater! — zum Vater!

Uberto.

Welcher König hat je ein größeres Geschenk gegeben? Drei Kinder leg' ich gerettet an das Vaterherz!

Die drei Knaben.

Zum Vater — zum Vater!

(Uberto geht jubelnd mit den Knaben ab, Francesko voran. Das Gitter und die Thüre werden geschlossen, man sieht durch die drei Fenster allmählig das Licht und die Gruppe, bis sie oben verschwindet.)

Der Vorhang fällt.

Fünfter Act.

(Kurzes Zimmer auf Roger's Burg.)

Erste Scene.

Roger, Uberto, mehrere Ritter.

Roger
(mit ihnen schnell und hastig eintretend, in Rüstung).

Laßt sie kommen — diese Städter, die mein Arm so oft geschlagen! Fest sind meine Mauern und treu die Mannen. Wir schlagen und siegen für die Erhaltung unserer Rechte.

Die Ritter.

Wir schlagen und siegen!

Uberto.

Aber bedenkt, daß Ugolino's schreckliches Schicksal bekannt geworden, und von Mund zu Munde umherläuft! Seine Vasallen fallen von Euch ab, und sammeln sich, von Rache entflammt, um Eduardo's Panier, welcher mit den Städtern vereint auf dieser schwachbesetzten Burg —

Roger (rasch einfallend).

In Fesseln schmachtet! — Mein Zaroni hat ihn gefangen, als er mit einem Haufen seines Gesindels den Hungerthurm umschwärmte — sogleich sollt Ihr ihn sehen!

Uberto (bei Seite).

Ugolino frey — Eduardo gefangen — er wird ihn morden — Versöhnung ist unmöglich!

Roger

Dann ende er in demselben Kerker, wo sein Vater und seine Brüder verschmachteten, damit die ganze Brut vertilgt werde!

Die Ritter.

Tod dem Verräther!

Uberto (bei Seite).

O, hätte ich nur meine Kleinen schon gerettet!

Zweite Scene.

Die Vorigen, Zaroni, Eduardo, Wache.

Zaroni

(tritt rasch ein, und öffnet die Flügelthüre).

Er naht!

Roger.

Laß den tapfern Ritter hereinkommen, ich will ihm ein freundliches Wort noch sagen zum Valet des Lebens!

Uberto (bei Seite).

Immer grausam und höhnisch! O wüßte er, welche Strafe ihm der Himmel bereitet hat!

Zaroni

(geht an die Thüre und gibt einen Wink. Man führt, von Wache umgeben, mit schweren Fesseln belastet, Eduardo ein, welcher die Blicke am Boden haftend, eintritt. Die Ritter betrachten ihn mit verschiedenen Gefühlen — Uberto voll Mitleid — Roger mit Hohn und tückischer Freude).

Roger.

Willkommen, tapfrer Eduardo! Willkommen auf meiner Burg!

Eduardo

(blickt auf, schaut ihn verächtlich an, und äußert durch Pantomime: „Armer Spötter").

Roger.

Ich ließ Euch mit dieser Ehrenkette behängen, damit Ihr als würdig geschmückter Ritter vor den freien Städtern erscheinen könnt. —

Die Ritter.

Verderben über Ugolino und sein Haus!

Eduardo

(betrachtet sie der Reihe nach mit mitleidigem Lächeln.)

Uberto (bei Seite).

Gott! er reitzt den Grausamen mit seiner höhnischen Kälte!

Roger.

Der Himmel selbst hat für die gerechte Sache glänzend entschieden! Auf den Leichen seiner Kinder liegt Ugolino zerschmettert von dem Blitze! (er deutet auf Uberto, als sollte dieser die Wahrheit bestätigen.)

Uberto

(beugt sich stumm, als bejahete er die Aussage des Herrn).

Die Ritter.

Der Ewige ist gerecht!

Eduardo

(beugt ein Knie in freudigem Aufschwung zum Himmel, als wiederhole er dieselben Worte in dem Gefühl: „daß der Himmel seinen Vater so wunderbar gerettet hat").

Roger.

Den Trost nehme wenigstens mit hinüber in's andere Leben — daß keine Thräne um Dich fließt! Angela ist von ihrer Verblendung geheilt — und verachtet Dich nun eben so tief — als sie früher glühend Dich liebte!

Eduardo

(in heftiger Bewegung, welche den lauten Ausbruch seiner Gefühle droht, er resignirt auf Alles in dieser Welt, und sucht seinen einzigen Trost im Himmel).

Roger.

Wenn in Deinem Kerker noch einmal die Sinne einen schwachen Dienst Dir leisten — wenn Jubel und Gesänge an Dein sterbendes Ohr klingen, dann denke: Meine Braut feiert lustig die Hochzeit mit einem Andern!

Eduardo

(tief erschüttert, bedeckt mit beyden Händen das Gesicht).

Uberto (bei Seite).

Unerhörte Grausamkeit!

Roger.

Nun, Burgvogt — hinab mit dem Knaben, sein Anblick soll den Rittern die Freuden des Bankets nicht länger vergällen!

Uberto

(nähert sich erschüttert Eduardo, und deutet ihm, mit tiefem Gefühl, ihnen zu folgen).

Eduardo

(fühlt die ganze Last seines Unglücks, und sucht lange dagegen zu kämpfen, er faßt sich endlich nnd geht ab, mit der Pantomime: „Gott verzeihe Dir").

(Roger winkt den übrigen, um zum Fest zu gehen, Alle gehen ab. Während dem winkt Roger Zaroni sich bereit zu halten, dieser deutet ihn verstanden zu haben, und folgt den Andern.)

Dritte Scene.

(Verwandlung.)

(Prachtvoller Saal zu ebener Erde mit einer praktikabeln Gallerie ringsum, und festlich geschmückt. Der Hintergrund führt in den Burghof, welcher erleuchtet ist, und von Burgleuten, Landleuten, Kriegern wimmelt, sobald der Chor erscheint. Am hintern Eingang des Saals Wachen mit Hellebarden. Ein bedeutender Zug Reiterei und Fußvolk zieht im tiefsten Hintergrund über die Bühne. Marsch.)

Roger

(nach dem Marsch rasch eintretend).

Auch Sismondi's Knabenherz zeiht mich der Grausamkeit — auch Er will sich zum Mitleid neigen? Hahaha! es schmerzt den zarten Frauen-Helden, im Harnisch sich vermählen zu sollen! Doch muß es seyn — Vorsicht ehrt auch den kühnsten Helden! Betäuben will ich Alle mit dem Jubel dieses Festes — ist die Vermählung vorüber — dann — hahaha! nun wird die zärtliche Angela wohl einwilligen!

Angela

(stürzt verwirrt mit Dorina von der Seite herein).

Vater! mein Vater! was muß ich erblicken? Eduardo in Ketten — von Henkern umgeben —

Roger (trocken).

Er büßt für den Frevel, meinen Burgfrieden verletzt zu haben.

Angela.

Himmel! Ihr könntet — was soll aus ihm werden?

Roger (ruhig).

Ihm soll werden — was er verdient hat — der Tod!

Angela.

Vater!

Roger.

Noch heute!

Angela.

Mein Vater könnte auch ihn ermorden?

Roger.

Verdiente Strafe ist kein Mord!

Angela.

Nehmt mein Leben — vergießet Eurer Tochter Blut — und laßt ihn ziehen! ich schwöre Euch

bei meiner Seele — nie wird er Euch mehr in den Weg sich stellen.

Roger.

Sein Leben — seine Freiheit, ruhn in Deinem Willen —

Angela.

Vater! —

Roger.

Ich muß geduldig abwarten, ob Du ihn retten willst — Du allein kannst ihn erretten!

Angela (aufspringend).

Retten! Ihn! ich kann ihn retten? o nehmt mein Leben — gerne gebe ich es für ihn!

Roger.

Nicht Dein Leben — nur ein Wort!

Angela.

Was es auch sey — wenn ich nur ihn errette!

Roger.

Seit zwei Tagen ist schon Alles zu Sismondi's Vermählung bereitet — nur die Braut fehlt noch — ende dieses klägliche Spiel — reiche ihm Deine Hand — und Eduardo zieht zur Stunde frei von hinnen.

Angela

(schwer getroffen von dem verhängnißreichen Sinn dieser Worte, spricht erst rasch und freudig):

Ja! — (dann ringt sie im schweren Kampf ihrer Gefühle, reicht endlich vernichtet die Hand hin.) Ist er — gewiß auch frei? ganz frei?

Roger.

In diesem Augenblick schon!

Angela.

So — ruft — den Bräutigam — er — nehme — meine Hand!

(Sie sinkt an Dorina's Busen.)

Roger

(betrachtet sie lange stumm, das Vatergefühl scheint die Oberhand in ihm gewinnen zu wollen. Endlich rafft er sich glühend auf, seine Leidenschaft siegt, triumphirend):

Fort! zu vollenden!

Angela

(erhebt sich matt an Dorina's Hand).

Ihr habt es so gewollt, mein Vater — Ihr habt es so gewollt — ich kann nicht anders — Er ist frei — meiner wird sich Gott erbarmen!

Roger

(zu Uberto, welcher eben eintritt.)

Geleite sie zu dem Gefangenen — er ist frei — und mag ziehen, wohin er will!

Uberto

(mit ausbrechender Freude).

Frei — o mein Gebieter! —

Roger (unwillig).

Eile! (er gibt Uberto, der ihn starr ansieht, einen Wink, daß Eduardo sterben müsse, und gebietet ihm zu eilen.)

Uberto

(fährt erschrocken zusammen, sammelt sich und erwiedert das Zeichen mit mehr Bestimmtheit, reicht dann Angela die Hand, und deutet ihr voll Mitleiden zu gehen. Alle, bis auf Roger, gehen ab).

Vierte Scene.

Roger, Sismondi, Zaroni.

Roger

(sieht ihnen einige Zeit starr nach.)

Weiberthränen und Gewitterregen verrinnen beim ersten Strahl der Sonne.

Sismondi

(erscheint oben auf der Gallerie, aus einer Seitenthüre kommend, lauscht, sich hinter einen Pfeiler bergend.)

Zaroni

(tritt rasch ein, sieht sich um, ob Niemand ihn höre, dann hastig zu Roger, halblaut).

Wie, Gebieter — alle meine Anstrengungen und Wunden umsonst? Ihr gabt Eduardo die Freiheit?

Roger.

Ja!

Zaroni.

In dem Augenblick, wo von allen Seiten die Feinde mit Macht heranrücken; wo dunkle Reden von Ugolino alle Gemüther erbittern?

Roger.

Ja, ja! denn ich muß mein Wort halten! ich — schweige! geleite ihn mit den Besten Deiner Schaar! Dann zum Feste! (Er geht ab.)

Zaroni.

Mit den Besten — ich begreife — ihnen soll er nicht entkommen! (Er geht ab).

Sismondi

(äußert seine Freude, daß er sie gehört habe, und hoffen könne: „Eduardo zu retten,“ und geht rasch auf der Gallerie ab).

Fünfte Scene.

Eduardo, Angela, Sismondi, Uberto.

(Musik. — Nach einer kleinen Pause treten Angela und Eduardo rasch ein. Uberto mit der Wache bleibt im Hintergrunde.)

Eduardo.

Frei? O Gott, ist es kein Traum?

Angela

Frei! aber eile! fliehe weit von diesem Ort.

Eduardo.

Wer ist der Engel, der mich rettete?

Angela.

O, frage nicht —

Eduardo.

Du hast mich gerettet! Du bist der Engel meines Lebens!

Angela

(ihn sanft abweisend, bebend).

Schweige! fliehe!

Eduardo.

Angela!

Angela

(ihrer Gefühle nicht mehr mächtig).

Eduardo! (nach stummer Umarmung sich losreißend.) Fliehe, Unglückseliger — Du bist gerettet —

Eduardo.

Angela mein!

Angela.

Nie — nie! — auf — dieser Welt!

Eduardo.

Nie? nie? kann ich Dich begreifen? Du wolltest —

Angela

Dich retten — Dein Leben erhalten — um jeden Preiß!

Eduardo.

Du wolltest — ewiger Gott — Du könntest —

Angela.

Mich opfern, um Dich zu erhalten — ich bin Sismondi's Braut — und heute noch —

Eduardo.

Nimmermehr — eher tausendfach sterben!

Angela.

Mein Leben hängt an dem Deinen, willst Du mich grausam morden? fliehe —

Eduardo.

Fliehen? was ist Leben ohne Liebe?

(Hier tritt Sismondi rasch im Hintergrunde ein, er spricht heftig mit Uberto.

Angela.

Hast Du mich je geliebt, glimmt noch ein Funken von Liebe in Deiner Brust für mich, o so fliehe — gönne mir den einzigen, letzten Trost, Dich gerettet zu wissen! — Glücklich — ach glücklich — kann uns Beyde diese Welt ja nimmer machen!

Eduardo.

Angela!

Sismondi

(tritt rasch dazwischen, Beyde fahren erschrocken auseinander, und Eduardo droht in heftiger Wuth gegen Sismondi loszubrechen, der einige Augenblicke voll innigen Gefühls Beyde betrachtete).

Wenn Ihr Euch liebt — so höret mich! —

(Beyde wissen sich vor Staunen nicht zu fassen, Angela gibt sich frohem Hoffen sichtbar hin — Eduardo brütet in finstern Zweifeln.)

Sismondi.

War ich je Euer Feind? — Nein! — So trauet mir! — Eduardo, der Augenblick ist kostbar — noch ist es Zeit — rette Dich! — Zaroni ist ein verrätherischer Bube — Uberto kannst Du

trauen — er führt Dich durch das kleine Pförtchen hinaus — dann fliehe schnell, und betrete den Busch nicht — (er winkt Uberto, welcher mit den Wachen rasch eintritt.) Umarmt Euch! fort! Sismondi wacht!

Eduardo

(fällt ihm um den Hals, umschlingt dann schnell Angela.)

Angela! lebe wohl!

Angela.

Lebe wohl! Lebe wohl!

(Sismondi winkt Uberto, welcher freudig der Umarmung zugesehen, links durch eine Seitenthüre abzugehen. Eduardo folgt ihm. Uberto sucht noch Angela durch Zeichen zu sagen: „Er ist in meinem Schutz, ich rette ihn!" Angela hat, vom Schmerz ergriffen, Sismondi's Hand gefaßt. Nach einer kleinen Pause tritt ein)

Sechste Scene.

Roger. Die Vorigen.

Roger (bei Seite).

Sie fügt sich in ihr Schicksal! (laut, zu ihnen tretend, freundlich.) Endlich finde ich Euch vereinigt!

Sismondi.

Ja — Graf Roger — wir sind einig — die edle Angela kennt mich nun — und willigt gern in alle meine Wünsche! (mit einem bedeutenden Seitenblick auf Angela, daß sie sich nicht verrathen soll.)

Roger.

Wohlan! Du hast mir manche trübe Stunde gemacht, und viele Unruhe um mich her verbreitet — es sey verziehen! Lebe mit ihm in Frieden, und feyre mit frohem Herzen das Fest Eurer Vereinigung! (Er gibt einem Pagen einen Wink — dieser geht ganz in den Hintergrund — gibt ein Zeichen, und sogleich beginnt eine näher kommende fröhliche Musik. Angela, welche in stummer Resignation da stand, wird von den Tönen heftig ergriffen, Sismondi beruhigt sie mit Mühe.)

Roger.

Auf Deinen Platz! Empfange gnädig meine Vasallen und Deine künftigen Mannen, laß sie in dem heitern Antlitz eine frohe Zukunft schauen!

Chor. Nro. V.

Frohe Stunden
Längst entschwunden —
Ruf! o Liebe
Sie zurück!
Neue Wonne
Strahlt die Sonne,

Freude lacht aus
Jedem Blick! —
Nach viel bangen, trüben Tagen
Schweigt der Schmerz, verstummt das Klagen,
Freude lacht aus jedem Blick!

Sismondi

(nimmt ihren Arm, und sucht die Wankende mit freundlichen Worten aufzuheitern. Alle Drei setzen sich auf erhabenen Plätzen im Vorgrund).

Siebente Scene.

Die Vorigen. Festlicher Zug.

(Der Zug erscheint im tiefsten Hintergrunde, während die aus den Hallen seitwärts eintretenden Ritter in Rüstung — Damen, Pagen, Diener, welche sich dann alle aufstellen, denselben einen Augenblick verdecken.)

(Voran Burgleute, Herolde, Knappen mit den Pannieren von Roger und Sismondi, welche sich aufstellen, dann Chor von Landleuten, Männer und Weiber.)

(Die Landleute stellen sich auf, und legen ihre Geschenke nieder. Die Musik geht in einen Tanz über — einige Quadrillen von Knaben, ritterlich gerüstet,

tanzen herein und führen ein Kampfspiel auf, bei welchen eine Parthei besiegt wird; in dem Augenblick, wo sich die Siegesgruppe bildet, ertönen süße Liebeslaute von Flöten, Harfen. Alle lauschen, springen dann schnell auf, Freunde und Feinde werfen Schild, Schwert und Helm fort, umarmen sich freudig, springen lustig den reitzenden Mädchen entgegen, theilen sich in ihre Blumengewinde ꝛc., und führen mit ihnen einen gemeinschaftlichen Tanz auf, welcher in einer zärtlich umschlungenen Gruppe zu den Füßen des Brautpaars endigt.)

Achte Scene.

Die Vorigen. Zaroni.

(Während Aller Blicke auf der Gruppe haften, tritt Zaroni ganz im Vorgrund hinter Roger hervor.)

Zaroni (zu ihm).

Eduardo ist entflohen! der Feind rückt an!

Roger.

Keinen Lärm — decke den Wall!

Zaroni.

Ugolino soll leben — an ihrer Spitze stehn!

Roger.

Wahnsinn! — Zuerst Vermählung — dann hinaus! fort!

Zaroni

(geht zweifelhaft ab.)

Roger

(winkt — die Tanzgruppe löst sich auf, und stellt sich. Eine andre Musik erklingt.)

Neunte Scene.

Die Vorigen. Acht Troubadours.

(Acht Troubadours — die Hälfte mit Guitarren, die Andere mit Harfen, treten ein, neigen sich vor dem Brautpaar, stellen sich ihnen alsdann gegenüber, und singen.)

Nro. VI.

Die Troubadours.

Von dem Cephyr leicht getragen
Auf des Friedens goldnem Strahl —
Schwebet Amors Rosenwagen
Sanft hernieder in das Thal!
Rings ertönen der Frauen Gesänge,
Und die Ritter erbeben vor Lust —
Schnell entschwindet dem Zauber der Klänge
Jeder Panzer der glühenden Brust!

Von des Panzers Last befreiet
Wird der Held zum Troubadour,
Der dem Liebchen Rosen streuet
Und um Küsse ringet nur!
Doch der Ruf zu den Waffen ertönet,
Schnell entweichet die Liebe der Brust —
An dem Busen der Panzer erdröhnet —
Froh durchglüht nach dem Kampf ihn die Lust.

Wie in Friedens goldnen Tagen
Froh erklinget der Pocal,
Hört Ihr jetzt die Schilde schlagen
In der Morgen-Sonne Strahl!
Heute jubelt der Mann bei dem Becher
Und erglühet von Liebe und Lust —
Morgen stürmet zum Kampfe der Zecher,
Ruhm entflammet die männliche Brust!

(So wie der letzte Ton erklingt, und die Troubadours sich neigen vor dem Brautpaar, um auf ihre Plätze zu gehen, ertönt ein ferner, verworrener Lärm, und Zaroni stürmt herein.)

Zaroni.

Alles ist verlohren! — Verrätherei — die Wache hat das Thor geöffnet — sie stürmen herein — Ugolino lebt!

Alle.

Ugolino?!

Roger

(wüthend aufspringend).

Sismondi, schütze Deine Braut — ich will die Burg bewahren!

(Allgemeiner Tumult — Verwirrung, Flucht der Landleute, Weiber, Kinder — die Troubadours schleudern die Harfen fort und ziehen die Schwerter.)

Angela.

Ewiger Gott! mein Vater!

Sismondi.

Folgt mir — in seinen Armen werdet Ihr erwachen!

(Er zieht sie hinaus seitwärts, die Troubadours mit ihm.)

(Roger hat schnell an die Ritter, Knappen und an Zaroni Befehle ertheilt — sie gehen ab und zu. Viele Knappen versammeln sich um ihn — der Lärm und das Waffengetöse werden stärker. Eine Schaar Reiter sprengt hinaus, und kommt bald geschlagen und fechtend zurück. Eduardo führt die Reiter an. Roger hat Schild ꝛc. erhalten, und eilt zum Kampf hinaus. Eduardo's Feldgeschrei: „Angela und Rache!" Das ganze Theater füllt sich allmählig mit Kämpfenden zu Roß und zu Fuß, und im tiefsten Hintergrunde sieht man Fackeln schleudern.)

Zehnte Scene.

Die Vorigen. Eduardo. Ugolino. Bianko. Uberto. Francesko. Massino. Ludoviko.

(Nach langem Kampfe erscheinen mit äußerster Erbitterung kämpfend Ugolino und Roger, während sich im Hintergrund der Kampf allmählig verliert. In dem Augenblick, wie Roger zu Boden stürzt, und Ugolino ihm den Todesstreich versetzen will, stürzt ganz verstört Angela heraus, und beugt sich über den Vater hin.)

Angela.

Mein Vater! Erbarmen!

Ugolino

(reißt sie von wilder Rachelust entflammt, empor).

Meine Kinder sah ich sterben, Er soll Dein Blut fließen sehen! (Er will sie durchbohren.)

Eduardo

(aus dem Hintergrunde hervorstürzend).

Vater! Angela!

Sismondi.

Ugolino!

Bianko.

Halt ein!

Roger.

Meine Tochter!

(zugleich.)

Ugolino

(will sie durchbohren. Alle fahren aufschreiend zwischen ihn und Angela, und in demselben Augenblick brechen im Hintergrunde Flammen aus. Uberto stürzt mit den drei Knaben von der Seite herein, diese fallen ihm zu Füßen.)

Die drei Knaben.

Vater! Gnade!

Ugolino

(fährt, von wahnsinnigem Schrecken ergriffen, zurück, und bleibt im starrem Entsetzen. Alle in einer Gruppe des Staunens.)

Eduardo.

Brüder! Vater! Meine Brüder, sie leben! (er sinkt zu ihnen nieder.)

Uberto.

Gott hat sie gerettet!

Ugolino.

Sie — sie — leben? meine Kinder leben? (Er stürzt ermattet nieder und umfaßt sie.) Sie leben! —

Die drei Knaben.

Gnade, Vater!

Ludoviko.

Friede! Versöhnung! Du guter Vater! Nicht Blut vergießen!

Ugolino.

Engel des Friedens! ich habe Euch! der Vater hat seine Kinder! — behaltet Alles — Alles — mein Herz ist überreich!

Chor.

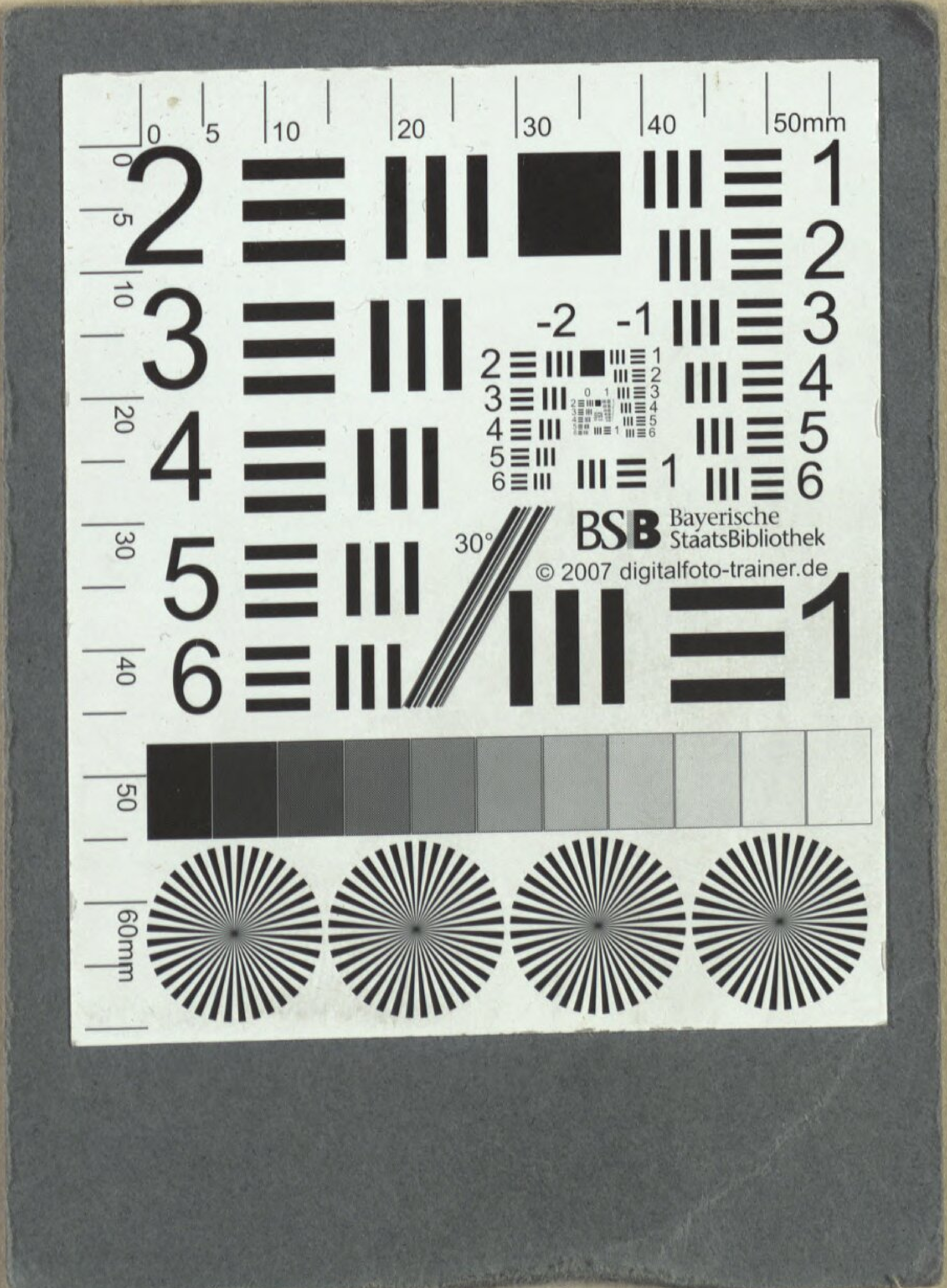
Versöhnung! Frieden!

(Allgemeine Gruppe.)

Der Vorhang fällt.

Leon

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN


0 5 10 20 30 40 50mm
BSB Bayerische StaatsBibliothek
30°
© 2007 digitalfoto-trainer.de
60mm

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Biedenfeld, Ferdinand von

Winterabende eine Sammlung dramatischer Beyträge für leichte Unterhaltung und Darstellung bestimmt

Bd.: 3

Bamberg u.a. 1822

Slg.Her 3403
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00059293-1